



# Miltabader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in-  
deutschen Verkehr monatlich 1.76 RM. — Einzelnummern 18 Pf.  
Girokonto Nr. 56 bei der Oberamtskasse Albstadt-Zweigtelle  
Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Südt. & Co., Wildbad.  
Vorabnehmer: Gewerbedant J. L. Wildbad. — Postfachkonto 221 74.  
Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Besten  
Grundpreis 15 Pf., anderhalb 20 Pf. — Restzahlung 30 Pf.  
Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Anzeigenverteilung werden  
jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme  
täglich 9 Uhr vormittags. — In Ausnahmefällen oder wenn gericht-  
liche Vorentscheidung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.  
Druck, Verlag und Schriftleitung: Khecher Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Wismanstraße 227.

## Nochmals ein Provisorium

Die einfache, aber französischerseits nicht bedingungslose Verlängerung des im August 1926 abgeschlossenen Handelsprovisoriums zwischen Frankreich und Deutschland entspricht nicht dem damals im Reichstag ausgesprochenen Wunsch, daß dieses Provisorium nun endlich das letzte sein und von einem endgültigen Handelsvertrag abgelöst werden solle. Handel, Industrie und Landwirtschaft haben natürlich in beiden Ländern das größte Interesse daran, mit einem dauerhaften Zustand rechnen und sich darauf einrichten zu können. Die Hauptursache der neuen Verlängerung des vorläufigen Zustands ist bekannt. Der neue französische Zolltarif, die Grundlage für abschließende Verhandlungen, war bis jetzt immer noch nicht fertiggestellt. Deutschland hat den auf französischer Seite tatsächlich bestehenden Schwierigkeiten gegenüber das Neueste von Entgegenkommen gezeigt. Gleichzeitig mit dem vorläufigen Abkommen vom 21. August 1926 werden die beiden Saarabkommen vom 5. August und vom 6. November 1926, die sich auf den Warenaustausch von Deutschland und dem Saargebiet beziehen, bis zum 31. Mai verlängert, und zwar so wie sie sind. Soweit in dem bestehenden Abkommen begrenzte Mengen vorgesehen sind, werden die Kontingentshöhen der zugestandenen Warenmengen, die auf sechs Monate berechnet waren, entsprechend um 50 Prozent für die neuen drei Monate erhöht. Aber wir haben den Schwierigkeiten, die der französische Weinbau und Weinhandel ihrer Regierung anlässlich der Frage der Verlängerung des Provisoriums bereitet haben, und die man französischerseits gern ausgenutzt und noch vergrößert hat, insofern Rechnung getragen, als wir Frankreich selbst innerhalb der neuen dreimonatigen Verlängerungsfrist ein Än-  
digungserrecht eingeräumt haben, und zwar schon zum 21. März, ein Kündigungsrecht auf die kurze Frist von zehn Tagen. Wir unsererseits haben keinerlei Kündigungsrecht für uns in Anspruch genommen. Gleichzeitig wurde abgemacht, daß nach der Veröffentlichung des neuen französischen Zolltarifs die Verhandlungen über den Gesamtvertrag sofort beginnen sollen, und zwar spätestens am 2. März.  
Wenn französischerseits an Hand der amtlichen französischen Statistik darauf hingewiesen wird, daß sich die deutsche Ausfuhr nach Frankreich unter der Sunst des Handelsprovisoriums im letzten Jahr um 2600 Millionen Papierfranken gegenüber dem Vorjahr erhöht habe, während die französische Ausfuhr nach Deutschland in gleicher Zeit sich nur um 700 Millionen erhöht habe, so ist dabei zu berücksichtigen, daß die französische Ausfuhr im Jahr 1925 schon 3700 Millionen betrug, während die deutsche damals nur 2300 Millionen ausmachte. Denn der deutsche Handel nach Frankreich war sozusagen noch durch die chinesische Mauer, die Versailles um Deutschland herum errichtet hatte und durch den vertraglosen Zustand mit Frankreich in wesentlichen Teilen so aut wie gesperrt. Dann verlocken die Franzosen, wenn sie diese Zahlen anführen, daß in diesen auch die Sachlieferungen aus dem Dawesplan mit enthalten sind, die im letzten Jahr allein für Rohle einen Wert von über 1 Milliarde darstellten. In Wirklichkeit hat sich das Handelsabkommen eigentlich erst in den letzten zwei Monaten einigermaßen günstig für Deutschland ausgewirkt, denn als es im letzten Sommer begann, war der Preisstand des inneren französischen Marktes ein so niedriger, daß eine ernsthafte Konkurrenz des deutschen Handels nicht in Frage kommen konnte.

## Neue Nachrichten

### Reichstagsabgeordnete bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn

Berlin, 18. Febr. Unter Leitung des Reichsverkehrsministers Dr. h. c. Koch fand heute wieder eine der Zusammenkünfte von Reichstagsmitgliedern mit der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft unter Führung ihres Generaldirektors Dr. Dörpmüller statt, um den Abgeordneten die Möglichkeit zu geben, sich vor der Beratung des Verkehrshaushalts im Reichstage über einige die Öffentlichkeit besonders interessierende Fragen eingehender zu unterrichten.

### Die künftige Heeresstärke Polens

Berlin, 20. Febr. Der Haushaltsvoranschlag der Republik Polen für die Zeit vom 1. April 1927 bis zum 31. März 1928 verleiht das Bild der künftigen Heeresstärke Polens. Im Abschnitt Heereshaushalt wird in der Zusammenfassung der Mannschaften die Gesamtsumme der nicht berufsmäßigen Soldaten fälschlich mit 208 500 Mann angegeben, während die Zusammenzählung richtig 229 146 Mann ergibt. Letztere Zahl ist als Mannschaftszahl für 1926 angegeben. Somit wird durch falsche Zusammenzählung der Anschein erweckt, als ob das polnische Heer um rund 20 600 Mann verkleinert werden solle, während es in Wirklichkeit durch Erhöhung der Zahl der Unteroffiziere vermehrt wird und eine Gesamtstärke von rund 306 000 Mann erhält.

## Tagespiegel

Die polnische Regierung hat den Rektor Voppet und den Lehrer Weigel vor der deutschen Minderheitsschule in Myslowitz ihrer Ämter enthoben.

Die Ueberwachungskommission des Völkerbunds hat entschieden, daß die Kosten des Völkerbundskommissars in Danzig auch künftig von Danzig und Polen gemeinschaftlich zu tragen seien. Danzig hatte die Uebernahme der hohen Kosten auf den Völkerbund beantragt, was um so berechtigter war, als der derzeitige Kommissar, der Holländer van Hameln, sich sehr schlecht ausgeführt hat und in einen Ehescheidungsprozess verwickelt ist.

Der schweizerische Bundesrat hat dem Pestalozziheim in Neuhof bei Brugg (Schweiz) eine Spende von 20 000 Franken bewilligt.

Wenn die Abrüstungskonferenz in Genf wegen der Ablehnung durch Frankreich nicht gelingen sollte, beabsichtigt die Regierung in Washington, im Parlament eine Secürungsvorlage bis zu 500 Millionen Dollar einzubringen.

Der italienische Flieger de Pinedo ist von Bolama (Guinea) nach Port Prava (Kap Verdeische Inseln) zurückgefliegen, um von hier aus den Flug nach Port Natal (Brasilien) zu versuchen.

### Die Deutsche Reichsbahngesellschaft im Januar

Berlin, 20. Febr. Nach dem Bericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft für Januar 1927 wurden im Güterverkehr gegenüber Dezember 1926 mit 3 622 500 Wagen im Januar 1927 etwa 407 000 Wagen weniger zur Beladung gestellt, jedoch überstieg die Wagenstellung immer noch um 569 000 Wagen die Wagenstellung des Januar 1926. Für die Jahreszeit ungewöhnlich hoch liegen die Leistungen für die Beförderung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Gemüse. Besonders stark stieg auch der Versand künstlicher Düngemittel. Der Personenverkehr war um die Neujahrszeit und bei Ferienschluss zu Beginn des Monats noch lebhaft, dann, wie alljährlich, ruhig. Im Berufsverkehr war eine Belebung bemerkbar. Im Verkehr mit der Schweiz ist ein neuer Expresstakt in Kraft getreten. Den Vorschlägen der ständigen Tarifkommission entsprechend, wurden die bisher im Rahmen des Normaltarifs für die Durchfuhr gewährten Vergünstigungen aufgehoben. Eine Reihe Ausnahmetarife wurde gegen Widerstand, zum Teil auch mit zeitlicher Beschränkung eingeführt. Die Einnahmen für Dezember 1926 belaufen sich unter Vorbehalt späterer Berichtigungen auf 446 Millionen Mark. Die Ausgaben werden die Einnahmen voraussichtlich überschreiten. In den Damesagenten wurde die für Dezember fällige Rote rechtzeitig gezahlt. Der Personalbestand betrug im Dezember 700 399 Köpfe gegenüber 715 953 im November.

### Die evang. Lehrerschaft Essens gegen den Kultusminister

Essen, 20. Febr. Der preussische Kultusminister Belker hatte entgegen seinem Versprechen an das Burgenymnasium in Essen statt eines evangelischen wieder einen katholischen Direktor ernannt. (An der Leitung des Gymnasiums soll dem Herkommen gemäß je ein evangelischer und ein katholischer Direktor wechseln.) Zu der Pestalozzifeier in Essen hatte nun der Kultusminister sein Erscheinen zugesagt. Die evang. Elternschaft lehnte aber die Beteiligung an der Feier ab und die zu dem Festessen geladenen evang. Persönlichkeiten sagten ebenfalls ab, da der Minister noch keine Benugung für seinen Wortbruch gegeben habe. Der Minister gab nun seinen Besuch in Essen auf und entschuldigte sich mit Krankheit. Darauf veröffentlichte die evang. Lehrerschaft Essens eine Erklärung: „Wir amten jetzt erleichtert auf und können alle mit Befriedigung an der Feier zu Ehren unseres Meisters Pestalozzi teilnehmen. Das Schreiben der evangelischen Eltern und die Nichtteilnahme der evangelischen Stadtverordneten und evangelischen Persönlichkeiten an dem Festessen zu Ehren des Ministers findet unsern vollen Beifall. Wir stehen solidarisch zur evangelischen Elternschaft und hätten aus Gewissensgründen solange nicht zu Füßen eines Ministers sitzen können, als wir von der peinlichen Wahrheit bedrückt werden, daß dieser Minister sein gegebenes Wort gebrochen hat. Wir wissen aus Gesprächen mit unsern katholischen Kollegen, daß sie in diesem Punkt mit uns einer Meinung sind. Denn wir alle ziehen die uns anvertraute Jugend zu dem Ideal: Ein Mann ein Wort! Wir glauben uns daher nicht zu täuschen, wenn wir die Gefühle der Lehrerschaft von Essen ohne Unterschied ihrer Partei und ihres Bekenntnisses so aussprechen: Unser Vertrauen zu dem Minister ist schwer erschüttert und wir verstehen nicht, daß er ausgerechnet die Stadt Essen mit seinem Besuch beehren wollte.“

### Der Vormarsch der Kantoneisen

London, 20. Febr. Aus dem Hauptquartier der Südhinesen verlautet, das Heer beabsichtige den Vormarsch von Hangtschau in nördlicher Richtung fortzusetzen, also Shanghai vorläufig rechts liegen zu lassen. Die nächsten Ziele

sollen die Städte Kasching, Sungkiang und Suichau sein, womit die Bahn von Nanking nach Schanghai erreicht würde und letztere Stadt von allen Zufuhren abgeschnitten wäre. Dann erst soll der Angriff auf Schanghai ausgeführt werden. General Beibaoschan ist vom General Syntschuanfang abgefallen; er war Befehlshaber der Garnison von Jenhschau in der Provinz Tschekiang, wo die gegenwärtigen Kämpfe sich abspielten. Er ist nach Anwei abgezogen. Auch General Tschangtschungang, der Beherrscher der nördlichen Provinz Schantung, hat Sun im Stich gelassen. Man glaubt, daß Tschangtschungang abwarten will, bis Sun von den Südhinesen völlig besiegt ist, um sich dann selbst wieder in den Besitz von Schanghai zu setzen, aus dem er vor 18 Monaten von Sun vertrieben worden ist.

### Südhina übernimmt den Postdienst

Der südhinesische Verkehrsminister Sunjo hat bekanntgegeben, daß im südhinesischen Herrschaftsbereich ein eigener Postdienst unter südhinesischen Postmeistern eingerichtet worden sei. Der französische Oberpostinspektor in Peking erhob dagegen Einspruch, der jedoch bei den andauernden militärischen Erfolgen der Südhinesen wirkungslos bleiben wird.

### Generalstreik in Schanghai

Der allgemeine Gewerkschaftsbund in Schanghai hat am 19. Februar den Generalstreik ausgerufen, um der Forderung der Entfernung der Truppen Suntschuanfangs und der Engländer Nachdruck zu verleihen. Alle Angestellten der Post, der Straßenbahnen und der Omnibuslinien in der französischen Niederlassung im westlichen Stadtteil legten die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden beträgt bis jetzt 40 000. Die Lage ist sehr ernst geworden.

## Deutscher Reichstag

### Deutsch-franz. Handelsabkommen — Reichshaushaltsplan

Berlin, 19. Februar.

In der heutigen Sitzung wurde zunächst der Gesetzentwurf betr. Verlängerung des deutsch-französischen vorläufigen Handelsabkommens (einschl. Saargebiet) in 2. und 3. Lesung angenommen. Darauf wurde die 1. Lesung des Reichshaushaltsplans für 1927 fortgesetzt.

Hg. Dr. Fischer-Röhn (Dem.) frönt nach dem gegenwärtigen Kassenbestand des Reichs, nach den Rückzahlungen, die demnächst aus Reichsdarlehen an die Wirtschaft zu erwarten sind, nach den Krediten, die das Reich nach kurzfristiger Auf dem Geldmarkt arbeiten lasse, weiter nach den Steuererfindungen aus dem Jahr 1925 und 1926. Befremdlich sei die Zusage des Reichsfinanzministers Dr. Köhler, die Garantien für die Länder und Gemeinden auf 2,5 Milliarden zu erhöhen. Für die Demokraten sei diese Erhöhung unannehmbar. Auch mit der weiteren Verschiebung des endgültigen Finanzausgleichs um 2 Jahre sei die demokratische Fraktion nicht einverstanden. Die gegenwärtige Regierung müsse mit dem schärfsten Kampf seiner Partei rechnen.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler erklärte: Es sei ihm mehrfach vorgemurrt worden, daß er die Dinge zu kühl und zu nüchtern, ohne jeden Optimismus behandelt habe. Er wundere sich darüber, da er aus dem Süden stamme und gerade den Badenern im Norden im allgemeinen nachgelegt werde, sie seien ziemlich leichtsinnig veranlagt (Heiterkeit).

Wenn er genötigt gewesen sei, eine nüchterne Schilderung zu geben, so sei das nicht seine Schuld, da ihm der Haushaltsplan erst in letzter Stunde gewissermaßen als „Vermächtnis“ in die Hand gedrückt wurde. Dr. Reinhold habe auch noch ein weiteres „Vermächtnis“ folgen lassen, indem er in einem Zeitungsartikel dem neuen Minister noch „Richtlinien“ mit auf den Weg gab. Er wisse nicht, ob das Herr v. Schlieben auch getan habe (Heiterkeit rechts). Dr. Reinhold sagt, er habe die erste Strecke zum Ziele zurückgelegt und nur die Steuererfindung herbeizuführen vermocht. Das war sicher der angenehmere Teil (Zustimmung rechts). Der Minister erklärt, er habe keine Lust, Spiechreden zu laufen und dauernd unrichtige Behauptungen über sich ergehen zu lassen. Er treibe nicht irgend eine Ruhmespolitik, und Lobpreisungen seien ihm gleichgültig. Er lege nur Wert darauf, seine Aufgabe so zu lösen, daß das deutsche Volk seinen ungeheuer schweren Weg in seiner Gesamtheit besser gehen könne (Beifall bei den Regierungsparteien). Er treibe auch keinerlei „Kadaverpolitik“.

Erfreulich sei die ihm aus dem Haus gemachte Mitteilung, daß nach Auffassung der Parteien im Plan noch „150 Millionen gespart“ werden könnten. (Gemeint ist die von demokratischer Seite erfolgte Anregung, die Kanalvorhaben zu streichen.) Bis jetzt habe er aber von Anträgen, die eine solche Ersparnis im Gefolge hätten, nichts gehört und immer nur Einladungen zu sich erfordern müssen, mit denen eine Ausgabenberühmung gefordert wurde. Der Minister stellt fest, daß er allen Senkungsanschlägen die besten und indirekter Steuern zustimme, wenn die finanzielle Lage des Haushaltsplans und der Kasse es erlaube. Es ist wirklich für die unterliegende Erwerbslosenfürsorge ab



1. April 1927 kein einziger Pfennig da (Hört, hört), denn die Beiträge für die produktlose Erwerbslosenfürsorge dienen ja einem ganz anderen Zweck. Es war keine angenehme Lage für das Kabinett, als wir diese Tatsache feststellen mußten. (Hört, hört).

Er habe in Baden festgestellt, daß der Betrieb der Landesfinanzämter nicht überall in Ordnung sei und habe dann nach seinem Amtsantritt beauftragt gesehen, daß fast im ganzen Reich die gleichen Zustände herrschen. Er wolle aber den Betrieb wieder in Ordnung bringen. Der Minister hebt wiederum hervor, daß eine bessere, gleichmäßige Veranlagung zurzeit das beste Steuerverfahren sei. Unrichtig sei die Behauptung des demokratischen Redners, daß das Biersteuern ein Bestandteil der Realsteuerbildung gemessen sei. Mit der Regierungsbildung haben Steuerfragen überhaupt nichts zu tun gehabt.

Der Kassenbestand am 31. Dezember 1926 habe, wenn die fremden Gelder der Post mit 100 Millionen zugerechnet werden, 7 Millionen betragen, ohne diese fremden Gelder bestanden aber ein Fehlbetrag von 93 Millionen (Hört, hört). Reserven besonderer Art beständen bei uns nicht. Der Minister gibt die bindende Zusage, daß alles geschehen solle, um die reichsrechtliche Rahmregelung der Realsteuer in den nächsten Monaten durchzuführen. Sie sei für ihn der Weg zum endgültigen Finanzausgleich, den er auch nicht einen Tag weiter hinausziehen werde, als es unbedingt notwendig sei. Auf die erhöhte Garantie im vorliegenden Provisorium haben die Länder einen gesetzlichen Anspruch, es handle sich durchaus nicht um ein Geschenk an die Länder. Der Minister versichert, daß er von sich aus im Jahr 1927 keine Steuererhöhung vorschlagen werde. Er werde mit seiner Beamtenschaft auf dem Boden volkswirtschaftlicher und sozialer Grundzüge das Reichsfinanzministerium weiterführen (Beifall bei den Regierungsparteien).

Hg. Keil (Soz.) findet es merkwürdig, daß die Parteien, die während der Amtszeit Dr. Reinholds seine Tätigkeit gebilligt haben, jetzt mit Vorwürfen über sie herfallen. Die Sozialdemokraten seien der Amtsführung Dr. Reinholds vom ersten Tage an zweifelnd und kritisch gegenübergetreten.

## Landwirtschaftliche Woche in Stuttgart

### Tagung der Landw. Hausfrauvereine

L. C. Der Landw. Hauptverband Württemberg und Hohenzollern als die Spitzenorganisation der Landw. Bezirksvereine hat die Bauernschaft der beiden Länder zu einer großartigen Veranstaltung in den Tagen vom 17. bis 20. Februar nach Stuttgart geladen. Nicht weniger als 18 einzelne Versammlungen und Tagungen birgt das vielseitige Arbeitsprogramm. Nachdem am Donnerstag und Freitag vormittag der Gesamtverband des Landw. Hauptverbandes getagt hatte, eröffnete der Landesverband der Landw. Hausfrauvereine am Freitag vormittag nach seiner Landesauskunftung im Stadtpark die größeren Veranstaltungen innerhalb der Landw. Woche. Die zahlreich besuchte Mitgliederversammlung wurde von der Vorsitzenden, Frau Fürstin Hohenlohe-Waldenburg, eröffnet.

Prof. Dr. Birk-Lüdingen sprach über „Der Wert der landw. Produkte für die Volksernährung“. Die Milch und die Milchprodukte sind außerordentlich wertvoll für die menschliche Ernährung. Die gemischte Kost muß als die normale Kost bezeichnet werden. Ein Uebermaß an Milch ist genau so zu verwerfen wie ein Uebermaß an Eiern. Das Ei ist ebenfalls vitaminhaltig, und zwar desto mehr, je gelber der Dotter sich zeigt. Als bedauerlich muß bezeichnet werden, daß die Kümmen nicht die Möglichkeit haben, sich mit einheimischen Eiern zu versorgen. Sie müssen sich wegen der Belieferung mit Händlern in Verbindung setzen und bekommen dadurch meist ausländische Ware. Hier eröffnet sich ein dankbares Gebiet für die landwirtschaftlichen Hausfrauvereine. Das Fleisch führt Erwachsenen und älteren Kindern die Hauptmenge von Eiweiß zu. Eine weit wichtigere Nahrung sind die sogenannten Kohlenhydrate, die vornehmlich in den Kernfrüchten des Getreides, in den Knollenfrüchten, wie Kartoffeln, auch im Gemüße und im Obst enthalten sind. Während das Eiweiß das Wachstum des Körpers fördert, haben die Kohlenhydrate die das Fett die Aufgabe, dem Körper als Wärmestoff zu dienen, wodurch der Körper seine Wärme aufrecht erhält. Daher erklärt sich auch der hohe Wert von Kartoffeln und Wehl für die Volksernährung. Die gesundheitlich wenig erfreuliche

Maße der Bewässerung des Weizens vor dem Roggen kam in Frankreich auf. Der Verbrauch von Roggen zur Brotmahlung hat sich nur in Deutschland erhalten.

In der Aussprache betonte die Vorsitzende, daß ein gelegentliches Verbot der Güllendüngung vom Verband schon angestrebt werde.

Frau Therese Wagner-Wiesbaden hielt einen Vortrag über „Die Landwirtschaft und die Frauen“.

### Vorträge über Handweberei und Geflügelzucht

Im Anschluß an die Mitgliederversammlung der Landw. Hausfrauvereine hielt Frau Gräfin Viktoria Laupheim einen Vortrag über Handweberei in ländlichen Familien. In Württemberg sind zwei Hauptstellen für Handweberei, in Waldenburg und Laupheim, geschaffen, die Auskunft erteilen. Die Rüststube dieser Stellen verwenden nur eigen gewebte Stoffe. Bei der Handweberei handelt es sich vor allen Dingen um die Schaffung von Kleidung für die arbeitende Frau. Die Mehrkosten der Stoffe werden durch die Haltbarkeit derselben bei weitem ausgeglichen. Es wird auch auf zweckmäßige Form und Schönheit großer Wert gelegt. Die Landfrauen sollten den Mut aufbringen, eine besondere eigene Landfrauenkleidung zu schaffen. Der Landfrau liegt ohne Zweifel das Handgewebe viel näher als die Fabrikarbeit. Massenkonfektion will die Handweberei nicht. Ihre Kleidung soll ein Niederschlag ihrer Gesinnung sein, wobei die Gemütsart in der Kleidung mit zum Ausdruck kommen muß. Die Ausführungen wurden durch 8 handgewebte Kleider tragende Landmädchen besonders anschaulich gemacht. Darauf sprach Frau Steiner-Laupheim über „Geflügelhaltung“. Die Einfuhr an Erzeugnissen aus der Geflügelzucht ist von 1925 auf 1926 um 40 Millionen Mark zurückgegangen, ein Beweis, daß die deutsche Geflügelzucht sich zu regen beginnt. Wenn der Durchschnitt des Eierertrags, der mit 70 Eiern im Jahr in Deutschland niedrig ist, auch nur auf 100 Eier gesteigert würde, so wäre damit die Hälfte der bisherigen Einfuhr erspart. Als Farmhühner sind die weißen Leghorn allgemein anerkannt. Italiener sollen, soweit sie vorhanden sind, beibehalten werden. Von den schweren Rassen werden Rodeländer, Wyandottes und Orpingtons empfohlen. Die Geflügelställe der Bauern sind im allgemeinen ziemlich ungeeignet.

### 20. Landesauskunftung

Am Nachmittag hielt der Landwirtschaftliche Hauptverband im „Stadtpark“ seine 20. Landesauskunftung ab, in der beinahe sämtliche landwirtschaftlichen Bezirksvereine vertreten waren. Präsident Dietrich-Lüdingen eröffnete die Sitzung. Schultheiß a. D. Maunz nahm das Wort zu einem Vortrag über: „Die Folgen des zweiten Gesetzes über Veränderungen in der Unfallversicherung“. Dr. Zeltner berichtete über das Arbeitsgerichtsgesetz vom 13. Dezember 1926. Generalsekretär Hummel sprach zu dem Gekentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat, wobei er insbesondere die Benachteiligung der Landwirtschaft, die in der Zusammenlegung des Reichswirtschaftsrats in Erscheinung treten soll, mit Schärfe hervorhob. — Diplomlandwirt Bisker gab einen Ueberblick über Zweck und Ziel des Entwurfs zum neuen Spiritusmonopolgesetz. Die im letzteren zunehmende Tendenz müsse von der Landwirtschaft entschieden abgelehnt werden. An die Vorträge schloß sich eine längere Aussprache an.

## Württemberg

Stuttgart, 19. Febr. Ein unberechtigter Angriff. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In der Schwäbischen Tagung wird der Kultminister für eine Verordnung verantwortlich gemacht, nach der die Lehrer bei Verletzungen die 4. Wagenklasse der Eisenbahn zu benutzen hätten. Hierzu ist folgendes zu bemerken: Im Oktober 1923, also unter dem Kultminister Heber, ist im Zusammenhang mit den damals einkehrenden allgemeinen Sparmaßnahmen und im Einvernehmen mit den Oberstaatsbehörden durch Erlaß des Kultministeriums der Erwartung Ausdruck gegeben worden, daß die unständigen Lehrer — und nur auf diese bezog sich der Erlaß — bei Verletzungen in Personenzüge die 4. in 3. oder Schnellzügen die 3. Wagenklasse benutzen. Seither sind dem Kultministerium keinerlei Beschwerden oder Vorstellungen gegen diese Regelung zugegangen. Sie wird jedoch einer Nachprüfung unterzogen werden. Der Angriff der Schwäbischen Tagung gegen den gegenwärtigen Kultminister entbehrt hienach jeder Grundlage.

Reichsbahnhof Stuttgart. Der Betrieb des Reichsbahnhofs in Hauptbahnhof Stuttgart ist dem derzeitigen Wächter des Kurhauses und des Badehofs in Bad Salschlief, Herrn Karl Vöble, einem geborenen Stuttgarter, übertragen worden.

Spanischer Konsul. Der spanische Konsul in Bogota, Duffinague, wurde zum spanischen Konsul in Stuttgart ernannt.

Stuttgart, 20. Febr. Vom Landtag. In zwei Sitzungen behandelte der Finanzausschuß die Eingabe des Württ. Förstervereins. Finanzminister Dr. Dehlinger weist darauf hin, daß die Vorbereitung des Staatshaushalts aus Belegen gebe, die Eingruppierungsverhältnisse der Förster durch Gewährung von Spitzenstellen in Gruppe 7 zu regeln. Ein Redner der Soz. erklärt, daß nicht die Absicht besteht, einen mittleren Dienst zwischen dem Akademiker und dem Förster zu schaffen (Revierförstersystem). Oberforstrat Hudemayer hebt die Vorzüge der württembergischen Regelung hervor, wobei er auf die handwerksmäßige Ausbildung besonderen Wert legt. Der Zustrom zur Aufnahmeprüfung sei außerordentlich groß (127 gegen 12 Aufzunehmende für 1927). Ein Redner des Bauernbundes wendet sich gegen das Försterlehrlingsystem. Ein Redner des Zentrums verweist auf die erfreuliche Zusage des Finanzministers hinsichtlich der beabsichtigten Gleichstellung der Förster mit den Landjägerbeamten. Bei der Abstimmung wird mit dem Antrag Scheef, Pollich, Pflüger angenommen, für alle planmäßigen unteren Forstbeamten künftig die Amtsbezeichnung „Förster“ einzuführen und ihre Dienstbezirke künftig mit „Försterei“ zu bezeichnen, ferner bei nächster Gelegenheit für die unteren Forstbeamten dieselben Einstufungs- und Vorrückungsmöglichkeiten zu schaffen, wie für die Landjägerbeamten. Angenommen wurde ferner ein Antrag Pollich, Dr. Schermann, Hartmann, Dr. Wolff, die Regierung zu ersuchen, für die unteren Forstbeamten die Aufstufungsmöglichkeit nach Gruppe 7 der Befolungsordnung zu schaffen.

Erhöhung der Arzthonorare für die Kaffeentätigkeit. Das zuständige Schiedsamt hat in der Frage der Erhöhung der Arzthonorare für die Kaffeentätigkeit am 18. d. M. folgende Entscheidung getroffen: „Die Entlohnung der Ärzte für die Kaffeentätigkeit hat vom 1. Januar bis 28. Februar 1927 nach den bisherigen Grundätzen, also im allgemeinen unter Zugrundelegung der Preussischen Gebührenordnung mit einem Abschlag von 20 v. H. auf die Mindestsätze der Gebühren zu erfolgen. Vom 1. März 1927 ab beträgt das Honorar 90 v. H. und vom 1. Mai 1927 ab 100 v. H. der Mindestsätze der Preussischen Gebührenordnung. Eine Veränderung dieser Honorarfestsetzung ist bis 30. Juni 1927 ausgeschlossen. Diese Entscheidung des Schiedsamts wirkt sich finanziell in gleicher Weise aus, wie wenn die Arzthonorare auf 1. April 1927 um 25 v. H. erhöht worden wären. Die württ. Krankenkassen werden zur Deckung der entstehenden Mehrbelastung die erforderlichen Vorkehrungen treffen.“

### Aus dem Lande

Reutlingen, 18. Febr. Neuer Einbruch im Bezirkswohlfahrtsamt. Im Bezirkswohlfahrtsamt ist gestern nacht wieder eingebrochen worden, diesmal aber ohne Erfolg. Die Einbrecher durchsuchten wohl alles, fanden aber kein Geld, so daß sie unverrichteter Dinge abziehen mußten.

Trossingen, 20. Februar. Wertspenkasse. Die Firma Raitz, Hobner u. S., Harmonikafabrik in Trossingen, hat mit Wirkung vom 1. Januar 1927 für ihre kaufmännischen und technischen Angestellten eine Pensionskasse ins Leben gerufen und die neue Einrichtung aus einer bei der Umstellung auf Goldmark geschaffenen besonderen Rückstellung mit einer Stütze von 200 000 Mark bedacht.

Blochingen, 19. Febr. Verhafteter Opferstockmarder. Am 6. September v. J. war in der hiesigen Pfarrkirche bzw. in der von dieser aus zugänglichen Bourdeskapelle der Opferstock mit falschen Schlüsseln oder Dietrichen gewaltsam geöffnet und seines Inhalts beraubt worden. Am letzten Mittwoch wurde ein seit kurzer Zeit hier bediensteter 24 J. a. lediger Dienstmacht aus Rüdelsheim als Täter festgenommen und ans Amtsgericht Saulgau eingeliefert. Sein 23 J. a. lediger Bruder befindet sich bereits in Untersuchungshaft.

Issig, 19. Febr. Schneedruck. Der an das Wirtschaftsbau des Oekonomens und Birns Kocher in Sommersbach bei Issig angebaute Stadel mit Stallung brach durch die große Schneelast zusammen. Das wertvolle Vieh konnte gerettet werden, doch ist der Schaden bedeutend.

## Vom Leben gehebt

Roman von J. S. Schneider-Goerzl.

Uebersetzung durch Verlag Oskar Meißner, Weidau.

Für ein paar Minuten war Ruhe, dann begann das Hin und Her von vorne. Händler kamen, mit Gamsbärten am Hüfte und schweren Ledenschuhen mit Schafspelz gefüttert. Sie hielten die Hände breit in die Holentacken vergraben und trugen braunlederne Gamaschen an den Füßen.

Auf dem Parkett des Gesellschaftszimmers schwammen schmutzige Lachen von Schneewasser, von den geschmierten Stiefeln der Steigerungsleute herrührend.

Das Zimmermädchen schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

Der alte Martin fluchte, daß seine Frau droben in der Dachstube ein Kreuz nach dem andern schlug.

„Bringst das Unglück ins Haus, Alter!“ lamentierte sie.

„So — ich bring's ins Haus? — Als ob's nicht schon da wäre! Dicker kann's ja nimmer kommen. Nur zu jeht! Geht in einem bin!“

„Beten hätt' man halt sollen.“ klagte sie.

„Hätt' es geiant!“ grüßte er. „Bei euch Weibern, da ist der Herrgott nichts als ein Hausknecht, der alles wieder zurechtzuden soll, was ihr verschoben habt. Der laßt sich was und denkt: Freßt nur die Suppe aus, die ihr euch eingebrocht habt! Basta!“

Sie schwieg und horchte wieder nach unten.

„Hab' ich's nicht gesagt,“ polterte er weiter, „daß mit dem Polack der Teufel ins Haus geritten kommt! Nun kann ihn keiner mehr austreiben! Der sitzt fest wie bei den Beseffenen im Alten Testament! Da müßte der Herr Jesus selber kommen. Ein ganzes Hundert Heilige brächten das nicht fertig!“

Er packte aus seiner geschmierten Holzpeife, daß die Stube wie eine Räucherkerze qualmte. Die Frau strickte zwei Nadeln, legte die Arbeit zur Seite, lief nach dem Fenster,

horchte, lief nach der Tür und horchte wieder und griff dann wieder zu ihrem Strumpf.

Zwei Minuten später wiederholte sich das gleiche. So trieb sie es den ganzen Nachmittag.

Das Zimmermädchen kam heulend hereingestürzt. „Es ist alles gar! Alles gar!“

„Na endlich,“ brummte der Kutscher, „hat lang genug gedauert.“

„Alles gehört ihm jeht!“ machte sie ihre unterbrochene Rede fertig.

„Wem?“ schrie die Alte.

„Dem Guonst!“

„Sooo —“ nickte Martin, „gehört's ihm jeht, dann bin ich die längste Zeit auf dem Kutschbock zesehen. Der macht alles selber. Der striegelt seine Pferde, melkt die Kühe und geht vor dem Pflug, wenn's sein muß. Je weniger Effer, desto besser! Wenn's nicht um das gnädige Fräulein wär' und der Verdacht auf sie fielt, dem sollte man das ganze Gut über dem Kopf anzünden! Bief wird ihr nicht geblieben sein!“

„Nichts!“ jagte das Mädchen und wärmte sich die Hände an dem kleinen eisernen Ofen in der Ecke.

„Mein Gott! Mein Gott!“ klagte die Alte und goß dem frierenden jungen Ding heißen Tee in die Tasse.

„Tu nicht so!“ mahnte Martin, „du änderst nichts mehr dran, und ich geh jeht, das gnädige Fräulein suchen. Wird dich wohl in irgendeinen Winkel verkrochen haben! Und dann stehe ich vor ihrer Türe Schildwache, daß sie mit Ruh zusammenpacken kann, was ihr noch gehört, und wenn sie fertig ist mit dem, dann laß' ich sie zwispännig hinüber in die Stadt, oder wohin sie sonst will, rund sollte der Polack alle Höll' und Teufel suchen!“

Die Tür sprang heftig hinter ihm ins Schloß.

Von der Köchin, die mit tränenüberströmtem Gesicht neben dem erkalteten Herde saß, erfuhr er, daß das gnädige Fräulein mit einem Koffer bereits vor einer Stunde weggegangen sei. Einen zweiten habe ihr der Stallknecht nachgetragen.

„So armelig zu Fuß hat sie durch den Schnee draußen gehen müssen! Zweimal hat sie am Tor noch rückwärts gesehen! Martin! Und so was kann unser Herrgott mitanschauen!“ klagte die weinend.

Er klopfte mit zittrigen Fingern den Rest seiner Peife in den Kohlenbehälter und nickte.

„Ist ja kein Wunder, wenn ihm die ganze Welt immer wieder darcinredet. Er kann's machen, wie er will, es paßt niemand. Da laßt er's halt laufen, wie es lauft. — Und der Polack — wollte sagen: der neue gnädige Herr,“ verbesserte er sich spottend, „dem wird schon auch noch einmal etwas zwischen die Radspeichen kommen! Mit Ehren fährt der nicht in die Grube. Und zu ihrem Ehrenbürger machen sie ihn auch nicht drunten in der Stadt. Zum 1. Februar gieb' ich ab, wenn er mich nicht selber zuvor hinausweist!“

Über Guonst hatte schon längst den Plan gefaßt, sämtliches Personal zu entlassen, um vollständig neuen Boden zu schaffen.

Im Vollgefühl sicheren Besitzes ließ er droben in den Räumen des Gutshauses in allen Zimmern die Lichter aufblitzen.

Ob mit — ob ohne Weib, es war doch ein köstliches Gefühl, „Ferr“ zu sein.

Nun konnte das dumme Ding sehen, wie es mit dem Leben zurechtkam. Ueber kurz oder lang würde sie sich die Hörner gründlich abgestoßen haben. Und dann kam vielleicht eines Tages ein Brief, in dem sie ihre Vereingtheit angezeigte, seinen Antrag von damals anzunehmen und als Herrin in das Gut ihrer Väter einzuziehen, das sie als Bettlerin verlassen hatte müssen.

War alles schon dagewesen!

Und er konnte warten! — Und wenn es Jahre dauerte. Er sah hier warm. Es gab niemand, der ihn vertreiben könnte. Keiner konnte seine Vergangenheit. Er hatte sich nicht umsonst so weit weggemacht von dem Schauplatz seiner früheren Tätigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

## Baden

Kehl, 20. Febr. Am französischen Zoll an der Rheinbrücke wurde eine Gemüsehändlerin von hier ertappt, als sie unter dem Sitz ihres Wagens und zwischen leeren Obstkörben verstaute, größere Mengen Zigarren und Zigaretten unverzollt nach Frankreich einführen wollte. Das Fuhrwerk wurde beschlagnahmt und die Frau mit einer hohen Geldstrafe belegt.

Gelegenshurf bei Kehl, 20. Febr. Hier bettelte dieser Tage ein Handwerksbursche und kam dabei auch in eine Wirtshaus, wo ihm Bier und Schnaps unentgeltlich verabreicht wurden. In einem unbewachten Augenblick machte der Bursche einen Griff in die Büfettasse und entwendete einen Betrag von 8 M., worauf er sich stillschweigend entfernte. Als der Wirt bald darauf das Fehlen des Geldes bemerkte, benachrichtigte er den Polizeidiener, der den Täter alsbald in einer anderen Wirtshaus in bereits ziemlich angetrunkenem Zustand aufspürte.

Bruchsal, 20. Febr. Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse hat das Kurhaus Engelmeier in Oberkirch als Erholungsheim erworben. Am 12. März wird die Uebernahme erfolgen. Es stehen 16 Zimmer mit 24 Betten zur Verfügung, deren Zahl aber bald auf 40 Betten erhöht wird.

Weinheim, 20. Febr. Anfang September findet die Haupttagung des badischen Sängerbunds in Weinheim statt, zu der etwa 6000 Sänger aus dem ganzen Land erwartet werden.

Lauda, 20. Febr. In der Bezirksratsitzung wurde u. a. ein außerordentlicher Holzdieb der Gemeinde Lauda von etwa 10 000 Festmeter im Wert von 250 000 M. genehmigt.

Singen a. H., 20. Febr. Es sind derzeit Unterhandlungen im Gange, wonach der badische Jugendherbergverband beabsichtigt, das bekannte Café Tanneberg zwischen dem Hohentwiel und Hohenthränen gelegen, anzukaufen. Auch die Stadt Singen beteiligt sich an dieser Aktion und will in diese Jugendherberge das städtische Jugendheim verlegen, damit auch für die Spaziergänger der Ferienkinder ein Unterkunftsraum geschaffen ist.

Schnau, 20. Febr. Die Postverwaltung wird in Schnau ein neues Postgebäude in der Friedrichstraße erstellen. Die Pläne sind bereits zur baupolizeilichen Genehmigung eingereicht.

## Sofales.

Wildbad, 21. Februar.

**Fastnachtstreiben.** Daß wir uns nun rasch der Fastnacht nähern, wurde uns am letzten Samstag bewußt, als da und dort Masken, allerdings „in kleinem Kostüm“, in den Straßen auftauchten und ihren Kurs nach dem „Ratskeller“ und dem „Schwarzwaldhof“ nahmen, wo an diesem Abend Kappenabende stattfanden. Wie wir hören, sind dieselben verhältnismäßig ruhig und „in anständiger Narretei“ verlaufen. Das Fehlen des nötigen Mammons macht sich eben in unserem industrieloßen Schwarzwaldstädtchen allüberall bemerkbar; es will unter solchen Umständen nirgends eine richtige Fastnachtstimmung aufkommen. Vielleicht kommt sie aber auch noch, wenn's erst einmal richtig gilt, an der eigentlichen Fastnacht und am nächsten Samstag. Turner und Radfahrer werden wohl in ihre Fastnachtveranstaltungen den nötigen „Schwung“ und damit auch „Stimmung“ hineinbringen. — In die Bitterung ist nun nach den letzten kalten Tagen auch so eine Art Fastnachtstimmung gekommen, indem heute noch einmal starker Schneefall einsetzte, der Stadt, Wald und Feld aufs neue in feierliches Weiß kleidete. Hoffentlich folgt nun nicht gleich der „Matsch“ hinten nach, damit Buben und Mädel nochmals tüchtig rodeln können.

— Traube Stimmung verursacht hier der Umstand, daß in jegiger armer Zeit die Mitglieder des nun schon seit 17 Monaten im Konkurs befindlichen Konsum- und Sparvereins Wildbad zur Nachzahlung ihrer Geschäftsanteile herangezogen werden. Man hört da von recht traurigen Fällen. U. a. bittet eine Frau einige tausend Mark ein, die sie bei einer Bank stehen hatte, dort wegnahm und als Spareinlage dem Konsumverein übergab. Es ist da kein Wunder, wenn man nachgerade lauter und lauter über die Mißwirtschaft des früheren Konsumvereins losziehen hört. Man darf dabei freilich auch nicht vergessen, daß die Verhältnisse sich durch die Inflation, bezw. nach derselben sehr ungünstig verschoben hatten. — Im Konkurs Fallenseh soll eine günstigere Verkaufszeit für das schöne Anwesen (Frühjahr) abgewartet werden, weil sonst die Gläubiger zu empfindliche Verluste erleiden.

**Märchen-Erzähl-Wettbewerb.** Es hat sich ergeben, daß offenbar für manche Kinder der Wunsch noch vorhanden ist, auch ihren Namen noch zu dem am nächsten Mittwoch stattfindenden Wettbewerb, wer am schönsten erzählen oder vorlesen kann, in die Liste eintragen zu lassen. Hierzu ist heute Montag und morgen Dienstag, je von 3—5 Uhr, noch Gelegenheit. Die Liste liegt bei Dr. Weidner, König-Rathstraße, Eingang Sparkasse (zweite Tür links) offen. Buben oder Mädchen, die mehr wie 10 Jahre alt sind, werden zugelassen. Unkosten entstehen nicht. Wer 5 Pfg. zum Mittwoch mitbringen kann, wolle es tun; dagegen sind die Kinder der Erwerbslosen ohne dieses kleine Entgelt, das zur Bezahlung der Zeitungsanzeigen benötigt wird, willkommen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, soll an dieser Stelle ausdrücklich erwähnt werden, daß am nächsten Mittwoch wie sonst zunächst vom Märchenerzähler erzählt wird und daß demgemäß, ebenfalls wie üblich, jegliches Kind, gleich welchen Alters (etwa vom 5. Jahr an) gern gesehen ist. Erwachsene als Zuhörer finden immer noch ein Plätzchen. Die Gruppeneinteilung fällt am Mittwoch weg. Etwa den kleinen Wettbewerbern zugehörte Preise werden gütigst bei Dr. Weidner am Montag- oder Dienstag-Nachmittag zwischen 3—5 Uhr in dessen Büroräumen abgegeben werden. Willkommen wären einige gute Spiele, Handarbeits- und Bastelbücher; dergleichen 1—2 Märchenbücher. Für den Fall, daß der kommende Mittwoch Nachmittags zum Austrag des Wettbewerbs nicht ausreicht, ist dann der übernächste Mittwoch endgültig als der letzte Märchenachmittag in diesem Winter vorgesehen. W.

**Fahrpreismäßigung beim Besuch von Kriegergräbern.** Der Deutsche Reichskriegerbund „Koffhäuser“ hat namens seiner 30 000 Ortsvereine an die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft erneut eine Eingabe gemacht, daß für die nächsten Angehörigen der Gefallenen (Ehefrauen, Eltern und Kinder) beim Besuch der Kriegergräber im Ausland wenigstens für die Reisen innerhalb des Reichsgebietes eine Fahrpreismäßigung gewährt werde.

**Darlehensschwindel in genossenschaftlicher Form.** In den letzten Wochen häufen sich die Fälle, daß unter der Firma „Kreditgenossenschaft“, „Allgemeine Kreditgenossenschaft“, „Deutsche Kreditgenossenschaft“ usw., sogenannte Genossenschaften ins Leben treten, deren geschäftlicher Tätigkeit gegenüber zunächst die Berichte, die Polizei, ja der Staatsanwalt machtlos sind. Man sucht sich sieben Gleichgesinnte, meist nähere Bekannte oder Verwandte, die „Genossenschaft“ wird errichtet — das Registergericht, bei dem die Eintragung erfolgt, ist ahnungslos! Bald beginnt die Tätigkeit der neuen Genossenschaft damit, daß man Anzeigen in die Presse bringt, durch welche „Vertreter“ für viele Plätze Deutschlands gesucht werden. Man verspricht den Vertretern Anteile an den Gebühren, die von den „geworbenen“ Mitgliedern bezahlt werden müssen, soll es zur „Bearbeitung“ eines Darlehensgesuches kommen! Berausagte Gebühren, Eintrittsgeld und Einzahlungen auf Geschäftsanteile seitens der Opfer dieser lauberen Direktoren sind unwiderrbringlich verloren. Derartige „Erfahrungen“ hinterlassen aber meist einen Haß gegen alles Genossenschaftliche. Man hätte sich daher vor solchen schwindelhaften Instituten, die unter Flagge der Genossenschaften segeln, und erkundige sich rechtzeitig an zuständige Stelle, d. h. beim Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin W. 35, E. neberger Ufer 21, der in den meisten Fällen auch über derartige zweifelhafte Gebilde unterrichtet ist.

**Der spanische Gefangenen-Schwindel.** Die Gefangenen-Schwindler entfalten wieder eine rege Tätigkeit. Wie schon bisher, suchen sie ihre Opfer im kleinstädtischen und ländlichen Mittelstand. Sie versenden Briefe, in denen sie in mitleiderregender Weise schildern, daß sie durch widrige Umstände ins Gefängnis gekommen seien und aus diesem Grunde an ihr großes, irgendwo verstecktes Vermögen nicht herankommen können, und fordern den Briefempfänger auf, entweder mit einer größeren Summe Geldes zur Auslösung des Gepäcks des Gefangenen nach Spanien zu kommen oder eine gewisse Summe an eine Deckadresse einzusenden. Als Belohnung versprechen sie einen Teil des versteckten Vermögens. So plump der Schwindel auch ist, es gibt immer wieder Leute, die darauf hereinfallen. Das Landespolizeikriminalamt hat hierin sehr veranlaßt, erneut eindringlich vor ihm zu warnen. Es empfiehlt, alle Schwindelbriefe sofort der nächsten Polizeibehörde zu übergeben.

**Um die Freiheit der Presse.** Die Evang. Pressekorrespondenz schreibt: Von Geschäftsabschlüssen, die die Freiheit der Presse, eines unserer höchsten Kulturgüter, zu eröffnen suchen, berichtet auf der Hauptversammlung deutscher Zeitungsverleger Professor Julius Wolf und stellte fest, daß mit Provinzialzeitungen Inzerationsverträge abgeschlossen wurden, bei denen die inserierende Unternehmung den Verlegern nachstehende Bedingung stellte: „Wenn, so lange diese Inserate laufen, die Zeitung in ihrem redaktionellen Teil sich kritisch über die in Frage kommende Gruppe oder ihre Geschäftsgebarung ausspricht, oder wenn sie sich zu einer den betreffenden Industrie- oder Handelskonzern angehenden Wirtschaftslage in einem nicht genehmen Sinne vernehmen läßt, ist nicht nur der Auftrag hinfällig, sondern es brauchen auch die Inserate, die bereits erschienen sind, nicht bezahlt zu werden.“ Es liegt im eigenen Interesse der Leserschaft, daß sie solche unlaute und kulturwidrige Machenschaften aufs entschiedenste zurückweist und die Zeitungen, die für die Freiheit ihrer Meinungsäußerung Opfer bringen, auch ihrerseits tatkräftig unterstützt.

**Vorsicht beim Besuchen von Briefmarken.** Wie gefährlich das Besuchen der Briefmarken mit der Zunge sein kann, zeigt ein Vorfall, der sich kürzlich in Landsberg in Bayern ereignete. Eine Frau besuchte mit der Zunge eine Briefmarke und verletzte sich dabei leicht. Kurz darauf verspürte sie heftige Schmerzen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Infektion war so stark, daß der Frau die Mundhöhle ausgebrannt werden mußte.

**Wie reinigt man Parkettböden?** Im Frühjahr und Winter wird viel Schmutz in die Zimmer getragen, und besonders die Parkettböden leiden darunter, sie werden schwarz und steif. Eine ausprobierte, besonders einfache Art, dem Boden für lange Zeit zu neuem, hellem u. blanken Aussehen zu verhelfen, ist folgende: Zunächst wird der Parkettboden sauber gekehrt, danach der Schmutz durch kräftiges strichweises Bürsten mit Terpentinöl gelöst. Immer wenn eine kleine Fläche so gebürstet ist, wird gleich mit alten Leinwandlappen tüchtig nachgerieben. Danach wird die ganze Fläche noch einmal mit einem reinen, in Terpentin getauchten Lappen abgerieben. Mit dem üblichen Wischen darf erst begonnen werden, wenn der Boden vollständig trocken ist. — Es ist vorteilhaft, den Boden am Abend zu reinigen und erst am folgenden Morgen zu wischen.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Goldenes Ordensjubiläum.** Im Kloster Lechfeld (Oberbayern) fand kürzlich eine nicht alltägliche kirchliche Feier statt. Franziskanerpater Konstantin Bahmann feierte unter großer Anteilnahme seines Ordens, des Klerus und des Volks sein goldenes (50jähriges) Ordensjubiläum. Der Jubilar ist ein geborener Stuttgarter und Bruder des Besitzers der Jeppellapotheke in Friedrichshafen.

**Eine Millionenerbin.** Ein aus Leipzig gebürtiges Dienstmädchen, Marie Dragdorf in Meerane (Sachsen) hat von einem Onkel in Amerika 5 Millionen Dollar geerbt. — notabene: richtig geerbt. Das Mädchen hat nun eine große Zahl Heiratsanträge von Herren aller Stände erhalten, aber sie will ihrem bisherigen Bräutigam, einem Maurer, treu bleiben.

**Clifton im Ruhestand.** Der bekannte Teehändler Mr. Thomas Clifton in London hat sich ins Privatleben zurückgezogen. Er wurde 1850 als Sohn eines armen irischen Bauern geboren und wanderte mit 17 Jahren nach Amerika aus. Dort ersparte er sich 500 Dollar, mit denen er von 50 ein Teegeschäft in London gründete, das heute das größte der Welt ist.

**Ein Denkmal für den polnischen Diktator Pilsudski.** In Bleß (Ostoberschlesien) ist ein Denkmal für den polnischen Diktator Pilsudski enthüllt worden.

**Hanneles Himmelfahrt als Oper.** Die Traumbildung „Hanneles Himmelfahrt“ von Gerhart Hauptmann ist von Paul Gräner in einer Bearbeitung der Dichtung durch einen Neffen des Dichters, Georg Gräner, in Musik ge-

setzt worden. Die Oper fand bei der Uraufführung im Dresdener Opernhaus unter Friß Busch eine sehr freundliche Aufnahme.

**Theaterfandal.** Bei der „Uraufführung“ eines Theaterstücks von Hans Adler in Stettin war das Publikum über die Schmiere so entrüstet, daß es durch einen Heidenärm den Schluß zu erzwingen suchte. Als die Schauspieler dennoch weiter mimenten, verließen alle Zuschauer das Theater.

**Zwangsoversteigerung fürstlicher Juwelen.** Vor Weihnachten schon war auf Drängen der Gläubiger auf dem fürstlichen Schloß Vogelgang bei Steyr (Oberösterreich) die wertvolle Einrichtung des Schlosses öffentlich versteigert worden. Nun kam dieser Tage in Wien auch der Familienschmuck unter den Hammer. Er stammt aus dem Besitz der kaiserlichen Prinzessin Leopoldine von Braganza, der Tochter des Kaisers Dom Pedro II. von Brasilien, die am 15. Dezember 1864 als Siebzehnjährige mit dem Prinzen Ludwig August von Sachsen-Koburg-Gotha vermählt wurde. In ihrem Hochzeitstag trug sie den wundervollen Schmuck, der nun in die Hände verschiedener Händler aus Wien, Berlin und Paris gewandert ist. Nach der Absetzung Dom Pedros 1889 siedelte er nach Paris über, wo er 1891 starb. Prinz Ludwig August nahm seinen Aufenthalt in Desterreich, die Familie verarmte jedoch und die Schätze wurden nacheinander verkauft. Schließlich pfändeten die Gläubiger auch den Familienschmuck. Er wurde recht billig verkauft. Drei prachtvolle Perlenschmüre mit zusammen 308 Perlen erzielten 22 000 M.; sie kamen nach Berlin. Eine goldene Handtasche, mit Saphiren und anderen Edelsteinen besetzt, ging um 384 M. weg. Im ganzen wurden für den ganzen Schmuck, Ordenssterne, silbervergoldetes Tafelgerät, Bestecke, Silbergeschüssel usw. 58 000 M. bezahlt.

**Ein Brandstifter am Werk.** In Castrup-Bauzel (Westf.) sind in voriger Woche wieder 4 Brandfälle vorgekommen, in den letzten Wochen zusammen 15. Da die Begleitumstände immer die gleichen sind, scheinen die ruchlosen Brandstifter immer dieselben Personen zu sein.

**Großfeuer.** In der südtirolischen Gemeinde Romeno sind durch eine Feuersbrunst 20 Häuser eingäschert worden.

**Millionenpostraub.** Beim Eintreffen des Berliner Schnellszugs von Turin in Mailand soll die Bahnpolizei festgestellt haben, daß 27 Postfäcke angekniffen und beraubt waren. Die aus Frankreich, England und Spanien stammenden Säcke enthielten sehr hohe Geldsummen, die für den Orient bestimmt waren. Den Dieben müssen Millionen in die Hände gefallen sein. Italienische Blätter sprechen die Vermutung aus, daß die Säcke vor Verlassen des Berliner Bahnhofes beraubt worden seien, — so daß also die Reichspost schadenersahpflichtig wäre.

**Todesurteil.** Das Augsburger Schwurgericht verurteilte den Otto Klein, der im Mai v. J. den Dienstknecht Albert Blau nach Bischofsried gelockt und ihn im Schlaf erschossen hatte, wegen Mords zum Tode. Klein, der aus Rohmwälden O. A. Kirchheim stammt, nahm das Urteil lächelnd auf.

**Verurteilte Güterdiebe.** Wegen der zahlreichen Güterdiebstähle auf dem Bahnhof in Nordhausen (Prov. Sachsen) verurteilte das Gericht vier Angeklagte zu Zuchthausstrafen von 1½ bis zu 5 Jahren mit Ehrverlust von 3 bis zu 10 Jahren und acht weitere Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 5 Monaten bis zu 5 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust.

Das Reichsgericht verurteilte die kommunistischen Druckereibesitzer Konstantin und Franz Bafista wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 1½ bzw. 1 Jahr Festungshaft, zwei Genossen zu 1½ Jahren und 9 Monaten Festungshaft, und drei weitere zu je 2 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten hatten zwei Jahre lang Schriften, die fortlaufend Anweisungen für den Bürgerkrieg enthielten, hergestellt und verbreitet, obgleich die Schrift vom Oberreichsanwalt beschlagnahmt war.

**Die italienischen Windhunde.** In Genua und Triest werden zwei Schiffe für den Amerikadienst gebaut, die tatsächlich eine Geschwindigkeit von 42 Seemeilen (76 Km.) in der Stunde haben sollen. Die Schrauben sind am Kiel in der Mitte des Schiffs angebracht, die Motoren sind bedeutend kleiner als üblich.

**Verunglücktes Pilgerdampfboot.** In der Nähe der Landungsstelle von Como (Oberitalien) begann auf dem Comer See ein von Lecco kommender Dampfer, auf dem sich etwa 70 Pilger, darunter der Bischof von Como, befanden, plötzlich zu sinken. Viele Pilger sprangen ins Wasser, um ans Land zu schwimmen, der Bischof konnte im letzten Augenblick gerettet werden. Etwa 30 Personen wurden verletzt. Bis jetzt ist ein Toter gefunden, zwei Personen werden vermisst. Der Kapitän des Schiffs wurde verhaftet.

**Schiffsuntergang.** Der südlawische Dampfer „Nation“ ist in einem Sturm bei Cattaro mit 30 Mann untergegangen.

**Erdbeben.** An verschiedenen Stellen der nördlichen schwedisch-norwegischen Grenze wurden starke Erdstöße verspürt. — Auf der englischen Insel Jersey im Kanal traten zwei starke Erdstöße ein.

**Die Stadt Petersburg (Seningrad)** zählt nach einer Meldung aus Moskau jetzt 1 614 000 Einwohner.

**Schneestürme.** Große Kälte und Schneestürme in Kalabrien und Sizilien haben an Olivenpflanzungen bedeutenden Schaden angerichtet.

**Der größte Palmehain in Europa** befindet sich bei Bordighera zwischen San Remo und Ventimiglia, er zählt 4000 Stämme. Aus ihm werden ausschließlich die Palmbätter zum Osterfest nach Rom geliefert. Papst Sixtus V. verlieh im Jahr 1588 der Familie Bresca diese Pflanzung als Privileg, was zur Erweiterung des anfänglich viel kleineren Palmehains wesentlich beigetragen hat. — Dieses schöne, verhältnismäßig kleine und doch stark besiedelte Gebiet der Riviera bildet den denkbar größten Gegenfuß zu der größten Wüste der Erde, der Sahara, die bei einem Umfang von 6 180 000 Geviertkilometer (etwa 13 mal so groß wie das heilige Deutschland) nur etwa 2 Millionen Einwohner hat.

**Panzer für Stierkämpfe-Pferde.** Die spanische Regierung hat verfügt, daß die bei den Stierkämpfen verwendeten Pferde künftig einen Panzer tragen sollen, damit die Stierkämpfe nicht mehr graufam genannt werden können. — Zu den Stierkämpfen werden in der Regel alte Pferde verwendet.

**Wirbelsturm.** Ein furchtbarer Wirbelsturm von 6 Kilometer Breite hat im westlichen Mündungsgebiet des Mississippi wieder großen Schaden angerichtet. Hunderte von Häusern sollen weggefegt, 16 Menschen getötet und sehr viele verletzt worden sein.

**Unterirchheim, 18. Febr. Versteigerung.** Bei der Versteigerung des früheren hiesigen Anwesens, Gosthaus zum „Löwen“, wurde das Grundstück für 87 000 M. zugeschlagen zu zwei Dritteln an Frau Benzel Urnann-Freiburg und zu einem Drittel an die Firma Berle u. Co., Mainz.



**Entschädigung eines mißhandelten Deutschen.** Bei dem Ueberfall auf die englische Niederlassung in Hankow war ein Deutscher namens Burmeister, den die Chinesen für einen Engländer hielten, schwer mißhandelt worden. Die südhinesische Regierung hat ihm dafür eine Entschädigung von 3500 Dollar zuerkannt.

**Bildübertragung durch den Fernsprecher.** Kapitän Fulton, der Mitarbeiter Bakers, machte in einem Wiener Mittagsblatt Mitteilungen über die Weiterentwicklung der Bakerschen Bildtelephonie. Darnach soll in kürzester Zeit die telephonische Bildübertragung auch auf dem Draht verwirklicht werden können. Jeder Telephonhörer wird durch den Anschluß eines einfachen Apparats an sein Telephon Bilder im Format 10:14 Zentimeter telephonisch senden und empfangen können. Die Uebertragung dauert 3 Minuten. Versuche dieser Art sollen demnächst innerhalb des Wiener Bezirksgebietes und auf weiteren Strecken durchgeführt werden.

**Die Sänger auf der Jagd.** Der Bassist Biehler und der Tenorist Schorn vom Staatstheater in Wiesbaden gingen miteinander auf die nächtliche Saujagd. Sie verteilten sich im Forst. Ohne das verabschiedete Zeugniss zu geben, entfernte sich Biehler von seinem Standort und Schorn gab auf das vermeintliche Schwarzwild zwei Schüsse ab, von denen einer Biehler schwer am Bein verletzte. Zwei Stunden lang schleppte Schorn den verwundeten Kollegen durch den dunklen Wald zu einer Hütte, wo er ihn in ein Krankenhaus verbracht wurde.

**Der Bananentanz.** Amerika ist die Wiege der Neutänze. So alle Monat ungefähr wird drüben ein neuer Tanz erfunden, um meistens bald wieder zu verschwinden. Die letzte Neuheit ist der Bananentanz. Er hat mit der bekannten Südfucht eigentlich nichts zu tun, sondern hat seinen Namen von der ihm eigentümlichen Grundbewegung, die so ausgeführt werden muß, als ob man auf einer weggeworfenen Bananenschale ausrutschte. — Geistreich!

**Gerecht und Presse.** Der preussische Richterverein hat für die drei in Raabitz tagenden Landgerichte je einen Vertrauensmann ernannt, der als Bindeglied zwischen Justizverwaltung, Richterkreis und der Presse gelten, das Vertrauen zwischen Presse und Justiz stärken und der Presse ihre Arbeit soweit wie möglich erleichtern soll.

**Ein Leipziger Buchdruckereibesitzer verhaftet.** In Leipzig wurde, dem „B. L.“ zufolge, der Buchdruckereibesitzer Professor Hadt verhaftet und seine Druckerei geschlossen. Hadt soll als Geschäftsführer einer anderen Leipziger Buchdruckerei sich auf Kosten seines Chefs eine eigene Druckerei geschaffen und ein umfangreiches Typenmaterial und fremdsprachliche Alphabete nachgekauft und mitgenommen haben. Auch die Rechtmäßigkeit seines Professorettels wird angezweifelt.

**Schiffsuntergang.** Nach einer Lloyd-Meldung aus Manila wird befürchtet, daß der von Schanghai nach New-York unterwegs befindliche amerikanische Dampfer „Elston“ mit der gesamten Besatzung untergegangen ist. Der Kapitän des amerikanischen Dampfers „Liberator“ berichtet, daß an der vermutlichen Unglücksstätte in einem Umkreis von 300 Kilometer Dampfschiffe auf dem Wasser sichtbar waren.

**Neue Wege in der Bekämpfung der Schädlinge.** In einem Vortragsbericht machte Dr. Spiedermann-Bonn Mitteilungen über eine neue Art der Bekämpfung der Peronospora und des Heu- und Sauerwurms. Ganz besondere Aufmerksamkeit fanden die Mitteilungen, daß die Trocknungsverfahren mehr und mehr auch auf die Peronosporabekämpfung praktisch zu übertragen sei, nachdem im letzten Jahre umfangreiche Versuche mit den neuen Merck'schen Präparaten Cullin 1926 (gegen Peronospora und Ruten Brenner) und Cusarlen (gleichzeitig gegen Peronospora, Ruten Brenner und Heu- und Sauerwurm) aufsehenerregende Erfolge gezeitigt haben und der Umtausch für Schädlingsbekämpfung des Deutschen Weinbauverbands beide Mittel für 1927 zur Zwischenbehandlung empfohlen hat. Das Spritzen würde demnach wegfallen.

## Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 19. Febr. 4,214 O., 4,224 Br.  
Neubestellungsanleihe 31,80.  
100 Reichsmark gleich 605 franz. Franken.

**Eine Entscheidung über die Aufwertung auf Mark lautender Versicherungsansprüche.** In der Frage der Aufwertung von Versicherungsansprüchen, die auf Papiermark lauten, ist in einem Prozeß eine Entscheidung gefällt worden, nach der die Rente auf 70 vom Hundert des Betrags in Goldmark festgelegt worden ist. Die Baseler Versicherungsgesellschaft in Basel ist auf Grund zweier im Jahr 1904 und 1905 geschlossener auf Mark lautender Rentensicherungsverträge verpflichtet, einer in Mülhausen i. Elsass wohnenden Versicherten eine jährliche Rente von je 400 Mk. auszusahlen. Die Versicherte verlangt Auszahlung des Rentenbetrags in Goldmark. Das schweizerische Bundesgericht fällt mit 4:3 Stimmen das obige Urteil.

**Die Eiereinfuhr Deutschlands** betrug im Jahr 1926 1414 133 Dzt. gegen 1667 510 Dzt. im Jahr 1913. Unter den Einfuhrländern stehen 1926 die Niederlande mit 499 757 Dzt. oder 21,15 v. H. (1913 54 828 Dzt. gleich 3,29 v. H.), Dänemark 163 105 gleich 5,06 v. H., dann folgen Polen mit 372 269 Dzt. gleich 15,76 v. H., Rußland 254 017 Dzt. gleich 10,75 v. H. (1913 Rußland und Polen 722 380 Dzt. gleich 43,32 v. H.), Südlatwien 217 415 Dzt. gleich 9,20 v. H., Italien 209 751 Dzt. gleich 8,88 v. H. (1913 54 828 Dzt. gleich 9,29 v. H.), Dänemark 163 105 Dzt. gleich 6,00 v. H., Bulgarien 158 331 Dzt. gleich 6,70 v. H., Rumänien 140 117 Dzt. gleich 5,93 v. H., Ungarn 127 086 Dzt. gleich 5,38 v. H., Belgien 70 089 Dzt. gleich 2,97 v. H., Oesterreich 28 692 Dzt. gleich 1,21 v. H. (1913 das ganze alte Oesterreich-Ungarn mit Galizien 671 960 Dzt. gleich 40,30 v. H.).

**Aussperrung der sächsischen Metallarbeiter.** Die Vereinigung der sächsischen Metallindustriellenverbände hat beschlossen, die Metallarbeiter in Chemnitz, Zwickau, Plauen, Dresden usw. ab 19. Februar mittags mit Arbeitslohn auszusperrten. Von der Aussperrung werden etwa 150 000 Arbeiter betroffen.

**Der Norddeutsche Lloyd in Bremen** wird, wie die Sapag (Sambag) eine Dividende von 6 v. H. verteilen.

**Die Zahl der Rundfunkhörer** im Reich ist vom 1. Januar zum 1. Februar um 89 763 auf 1 466 327 gestiegen.

**Stuttgart, 18. Febr. Industrie- und Handelsbörse.** In der Ausschüttung vom 16. Februar d. J. gab der Vorstands-Kommissionar Eugen Anhegger-Ehlingen, das Ergebnis der Wahlen in den Ausschuss bekannt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige Vorsitzende, Kommissionar Eugen Anhegger-Ehlingen, ferner die weiteren fünf bisherigen Vorstandsmitglieder, Kommissionar Konrad Gminder-Neutlingen, Vorstand Konrad Hornschuch-Stuttgart, Geh. Hofrat Hermann Sauter-Stuttgart, Fabrikant Carl Burthardt-Neutlingen und Direktor Emil Walbel-Ruchen wiedergewählt. In der Zusammensetzung der Preis-Kommission ist eine Änderung nicht eingetreten.

**Berliner Getreidepreise, 18. Febr.** Weizen märz 26,70—26,80, Roggen 24,70—25, Wintergerste 19,40—20,70, Sommergerste 21,40 bis 24,20, Hafer 19,10—20,10, Weizenmehl 35—37,50, Roggenmehl 34,25—36,35, Weizenkleie 15,75, Roggenkleie 15,25.

**Nürnberg Hopfenmarkt.** Seit Beginn der laufenden Woche herrscht am Hopfenmarkt größte Ruhe. Prima Markt-hopfen 490 bis 525 M., gutmittlere Hallertauer 455—490 M., rote Hopfen zu 270 M.

**Bremer Baumwollmarkt, 18. Febr.** Widdl. Unio. Stand. loco 15,46. **Hamburger Baumwollmarkt, 18. Febr.** Die Lage am Baumwollmarkt ist unverändert. Aus dem deutschen Inland liegt einige Nachfrage vor. Widdling Universal Standard 28 Millim. stat loco ca. 15,10 Dollarcenta das lb. — Ostindische Baumwoll: Superfine loco 6,70 fine loco 7,10 d. Haltung unverändert fest.

**Cloppener Baumwollmarkt, 18. Febr.** Eröffnung: gut behauptet. Jan. 28: 7,85—7,86, März 27: 7,51, Mai 7,62—7,63, Juli 7,72 bis 7,73, Oktober 7,78.

**Die Sydney-Wollversteigerungen.** Am 16. Febr. wurden im Verlauf der derzeitigen Sydney-Wollversteigerungen 10 000 Ballen bester Wollen versteigert. Die Preise sind fest. Merinoschweisswollen gingen bis auf 33, Kreuzzuchten auf 23½ Pence das engl. Pfund. Hauptkäufer blieben Deutschland, Frankreich und Japan. England tätigt an diesem Wollzentrum so gut wie keine Abschlüsse.

**Magdeburger Zuckerbörsen, 18. Febr.** März 35, April-Juni 35,25 Juli-August 36, Juli-Sept. 36,25. Haltung ruhig.

**Schwankende Börsen.** Auch in der abgelaufenen Woche unterlagen die Kurse auf den deutschen Aktienmärkten verschiedenen Schwankungen. Die Kurse neigten eher nach unten. Der Grund zum Umschwung dürfte in erster Linie in einer Ueberspekulation liegen und in dem zum Teil überflüssig gestiegenen Kursen, die in vielen Fällen weder mit der Rentabilität noch mit dem inneren Wert der Aktien in Einklang zu bringen sind. Das Angebot war aber im allgemeinen nicht überwältigend, so daß die Kursrückgänge verhältnismäßig bescheiden waren. Die Spekulation, die zu den erhöhten Kursen abzugeben hat, schritt vielfach zu Rückkäufen. In der Lage des Geldmarktes findet der Stimmungsumschwung kaum eine Begründung. Im Gegensatz zu den Fortschritten nimmt die Börse an den Ereignissen in der internationalen Politik kein Interesse. Es wäre zu wünschen, daß der Wiederaufbau der Weltwirtschaft nicht durch Zusammenstöße im Fernen Osten gestört würde. Die Etablierung des neuen Reichsfinanzministers hat die Finanzlage des Reichs in keineswegs rosigem Licht gezeichnet. Auf dem Anleihebereich herrscht noch immer große Verwirrung; es kommen täglich neue Anleihen heraus, die allerdings nicht mehr den gleich härmlichen Ublauf wie kürzlich noch finden. Zum Schluß bleibt die Börse erholt über den niedrigsten Kursen der Woche.

**Stuttgarter Börse, 19. Febr.** Die heutige Börse verlief in ruhiger Haltung, wobei die Kurse sich gut behaupten konnten. Der Rentenmarkt war leicht besetzt.

**Berliner Wertpapiere, 19. Febr.** Weizen märz 26,30 bis 26,70, Roggen 24,60—24,90, Wintergerste 19,40—20,70, Sommergerste 21,40—24,20, Hafer 19,20—20,20, Weizenmehl 34,75 bis 37,25, Roggenmehl 34—36,10, Weizenkleie 15,75, Roggenkleie 15—15,25.

**Besuchwechsel.** Das auf der Alb und weit darüber hinaus bestbekannte Gasthaus zum „Lamm“ in Gerstetten, Olt. Heidenheim (Besitzer Wilh. Reck), ging kürzlich in den Besitz des R. Erhardt aus Dellingen, Olt. Ulm, über. — Das Gerliche Wohnhaus in der Stuttgarterstraße in Leonberg ging um 19 000 M. in den Besitz der Frau Steueramtmann Witmer über.

**Devisenkurse in Reichsmark**

Berlin		18. Februar		19. Februar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Guld.	168,64	169,06	168,64	169,06
Belgien	100 Belga	58,60	58,74	58,59	58,73
Norwegen	100 Kr.	108,31	108,59	108,34	108,62
Dänemark	100 Kr.	112,44	112,72	112,31	112,59
Schweden	100 Kr.	112,31	112,59	112,45	112,73
Italien	100 Lira	16,26	16,30	16,50	16,54
London	1 Pfd. Sterl.	20,438	20,490	20,436	20,488
Neuyork	1 Dollar	4,214	4,224	4,2135	4,2235
Paris	100 Fr.	16,51	16,55	16,505	16,545
Schweiz	100 Fr.	81,045	81,245	81,04	81,24
Spanien	100 Pesta	70,78	70,96	70,31	71,09
D. Oesterl.	100 Schill.	59,32	59,46	59,31	59,45
Brag	100 Kr.	12,477	12,517	12,476	12,516
Ungarn	100 Pengö	73,67	73,85	73,69	73,87
Argentinien	1 Peso	1,761	1,765	1,768	1,762
Loth	1 Den.	2,059	2,063	2,059	2,063
Danzig	100 D. Gold	81,24	81,44	81,41	81,61

**Das Wetter**  
Unter der Einwirkung des stillen Tiefdruckes ist für Dienstag bedecktes, aber höchstens zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Rückwärts um die Welt.** Ueber einen Mann, der rückwärts laufend die Welt bereist und andere „sonderbare Globetrotter“ berichtet die neue Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ (Nr. 8) in Bild und Wort Ueber die „Machtquellen“ (die Americas Größe schaffen über den psychologischen Augenblick des Affektes, von den Geheimnissen des Films, von deutscher Musik in Paris u. a. findet der Leser packende Photographien und interessante Texte. So ist mit dieser außerordentlich vielfältigen, abwechslungsreichen Nummer der Geschmack und die Anteilnahme am Weltgeschehen eines jeden Lesers weitestgehend befriedigt.

## Barablösung der Anleihekleinbeträge.

Gemäß § 39 bis 45 der zur Durchführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 (R.G.B. S. 127) erlassenen Reichsverordnung vom 4. Dezember 1926 (R.G.B. S. 499) erhalten deutsche Reichsangehörige, die im Inland wohnen und bedürftig sind oder im Kalenderjahr 1926 ein Einkommen von nicht mehr als 1500 RM. gehabt haben, auf Antrag für ihre Altbestanden des Reichs im Gesamtbetrag von weniger als 1000 Mark eine Barablösung. Das Barablösungsverfahren umfaßt dieselben Arten von Markanleihen, die im Verfahren auf Gewährung von Auslosungsrechten eingereicht werden konnten. Barablösung wird nur gewährt für Altbest. d. h. für Markanleihen, die vom Antragsteller vor dem 1. Juli 1920 erworben wurden und seit diesem Tag ununterbrochen ihm gehört haben. Die Ablösungssumme beträgt 15 RM. für je 100 Mark Nennbetrag der ab abzulösenden Markanleihen, wenn der Anleihegläubiger bedürftig ist; sie beträgt 8 RM. für je 100 Mark Nennbetrag, wenn der Anleihegläubiger minderbemittelt ist.

Aus barabgelösten Markanleihen des Reichs stehen dem Anleihegläubiger weitere Rechte nicht zu.

Der Antrag auf Barablösung kann von dem Gläubiger nur in der Zeit vom 1. Februar bis 31. März 1927 unter Verwendung des amtlichen Vordrucks bei der Anleihealtbestellstelle des Finanzamts gestellt werden. Den Anträgen sind die Beweisurkunden beizufügen. Sofern die Barablösung von Schuldurkunden beantragt wird, sind diese der Anleihealtbestellstelle gleichzeitig mit dem Antrag vorzulegen.

Die Anleihekleinbesitzer werden hiemit auf die Möglichkeit der Barablösung ihrer Anleihen hingewiesen.

Antragsformulare für die Barablösung können beim Stadtschultheißenamt bezogen werden und alle weiteren Auskünfte erteilt werden.

Wildbad, den 17. Februar 1927.

Stadtschultheißenamt.

**Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.**

## Stadtgemeinde Wildbad. Grundstücks-Verpachtung

Am Donnerstag den 24. Februar 1927, vormittags 9½ Uhr, kommen die nachgenannten Grundstücke für 8 Jahre auf dem Rathaus zur Verpachtung:

1. Die Lautenhofwiesen (Nos 8, 11, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 28, 35, 36 und 39) sowie die Scheuern.
2. Parz Nr. 1293/1 Kepplersche Wiese bei der Guldenbrücke (Nos 47 und 49).
3. Die Hälfte der Parz Nr. 1511/12 — 63 a 03 qm die sog. Schulwiese in Sprollenhaus.
4. Parz 1165 — 17 a 53 qm Wiese und Heuschauer in der Gütersbach. (Gekauft von Wagnersmstr. Wildbrett) Zugelassen werden nur Pachtliebhaber, die mit der Bezahlung des verfallenen Pachtzins nicht im Rückstand sind.

Wildbad den 21. Februar 1927.

Stadtschultheißenamt.

**Mittwoch 4.30 Uhr: Wettbewerb** (vergl. Lokales) und Märchen Erzählungen für alle Kinder vom 5 bis etwa 14. Jahr. Um 5 Uhr beginnt der Wettbewerb der angemeldeten Kinder. Anmeldefrist liegt noch Montag und Dienstag von 3—5 Uhr bei Dr. Weidner, Eingang Sparkasse, auf. Anmeldung ist kostenlos. — Mädchen: Handarbeiten! Kinder Erwerbsloser kommen Mittwoch kostenlos. Dr. Weidner.

**2 gute Oefen und 1 Herd zu kaufen gesucht.** Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Kammerjäger Stand** kommt die nächsten Tage nach hier und Umgebung und vertilgt Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Aussen sowie sonstiges Ungeziefer unter schriftlicher Garantie. Bestellungen bitte durch die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Württ. Forstamt Wildbad.** Oberförsterstelle Wildbad.

**Beigeholz-Berkauf.** Am Donnerstag den 3. März 1927, nachm. 2 Uhr, in Wildbad im „Wildbader Hof“ Am. Bu.: 3 Spält., 74 Säte, 3 Prgl., 81 Anbr.; sonst. Laubh. 6; Papierh. 81, 9 II., 2 III. Kl.: 569 Anbr. Loserzeichnisse durch die Forstdirektion G. F. Stuttgart.

Wildbad, den 19. Februar 1927.

### Todes-Anzeige.

Heute vormittag 10 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Katharine Wacker

im Alter von 73 Jahren.  
Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:  
Wilhelm Gelling mit Frau, geb. Wacker, und Kindern,  
Karl Wacker, Stuttgart, mit Familie,  
Paul Wacker, Stuttgart, mit Familie,  
Albert Wacker, Stuttgart, mit Familie,  
Gottfried Freig, Stuttgart, mit Familie.

Beerdigung: Dienstag nachm 4 Uhr a. d. Waldfriedhof.

Bestellungen auf prima **Düngekalk**

sowie auf alle andern stickstoffhaltigen phosphorsäurehaltigen

**Kunstdünger** sowie gemischten Kunstdünger (Volldüngung) nimmt entgegen

**Karl Schober.**

Montag abend 8 Uhr im Vereinszimmer (Zurnhalle)

**Übungs-Abend** für 1. und 2. Mandoline. Wer fehlt, hat später keinen Anspruch auf Einteilung. Der Spielleiter.

**Visitkarten** liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds. Bl.